

In Gips gibt's Goethe bei Traudi nicht

In Traudi Steinbergers winzigem Laden spiegelt sich im Schaufenster das berühmte Haus. Traudi wohnt im Großen Hirschgraben, und das berühmte Haus ist die Nummer 23.

Täglich sieht Traudi die Busse ankommen und wie die Besucher im 20. Jahrhundert aussteigen und ins 18. Jahrhundert reingehen. Bei Traudi im kleinen Lädchen posiert der einstige Bewohner von Haus Nummer 23 mit vielen seinesgleichen – im Lockenkranz, mit nachdenklichen Falten auf der hohen Denkerstirn und mit einem geheimnisvollen Lächeln um die Mundwinkel. Im Kopf hat er ein Loch, und aus dem Loch wächst ihm ein weißer Docht, denn der Dichterstern ist aus Wachs. Und es gibt ihn in vier verschiedenen Farben, als Kerze, oder bloß so zum Angucken und zum „Auf die Kommode stellen“.

Die Ladenglocke bimmelt dreimal, und sie scheppert ein bisschen, als sie den Buben rein lässt, und der will einen roten Goethe für die Oma zum Geburtstag.

„In Rot geht er am besten“, sagt Traudi, und Traudi muss es ja schließlich wissen, denn sie ist die Herrin über die Herren Goethes in Wachs, und als sie das sagt, da werden die grünen Goethes bienenwachsgelb vor Neid und schielen hinüber zu den blauen, und die blinzeln zu den roten, wo Traudi gerade einen aus dem Regal nimmt.

Sie zündet den weißen Faden auf seinem Haupt an. Und da beginnt es in den Geheimratsecken von innen heraus zu strahlen und zu schimmern, als ob er nicht schon zu Lebzeiten das Licht der Erleuchtung hinter der Stirn und die zündende Flamme des Geistes in sich getragen hätte.

Traudi, die Frau Steinberger heißt, ist zufrieden mit dem Souvenirgeschäft in der berühmten Straße, gegenüber von dem berühmten Haus.

Mit einem Goethe in Gips hat sie nichts im Sinn, denn ihr Laden hat Niveau.

Aber weil sie mit der Mode gehen muss, liegen nahe dem feingestichelten alten Herrn Geheimrat in Antik, der vorwurfsvoll grämlich aus dem Mahagonirahmen schaut, auch die weißen T-Shirts mit dem Poeten drauf, als der selbst noch ein Twen war. Schwarzes Zottelhaar hat er, und weil Englisch modern ist, steht „I like Goethe“ auf dem Hemd – was soviel heißen soll wie „ich mag ihn“, und zu haben ist er in drei Größen.

Der Mann, der den Faust geschrieben hat, findet auch als Jüngling auf Baumwolle reißenden Absatz.

Weil Traudi statt Kitsch lieber Krimskräms verkauft, hat sie einmal die Bierkrüge mit dem Dichter in Italien auf dem Zinndeckel in die hinterste Ecke verbannt.

Da standen sie eine Zeitlang und schämten sich unter den ihresgleichen aus Wachs oder Stoff. Aber sie standen nicht lange. Fremde kamen, sahen sie mit scharfem Blick, zerrten sie zurück ans Tageslicht.

Nun stehen sie wieder neben dem vornehmen Herrn Geheimrat in den vier Farben und freuen sich mit Traudi, wenn die Ladenglocke scheppert.

